

SHINY, SHINY, SHINY BOOTS OF LEATHER

23. April - 27. Mai 2017

Nobuyoshi Araki | Ellen Cantor | David Knuckey | Renée Levi | Walter Pfeiffer

In Song „Venus in Furs“ von Velvet Underground besingt Lou Reed 1967 das Verhältnis zwischen Selbstaufgabe, Liebe und Lust. Die Gebieterin, die Strenge, erlöst darin den jungen Poeten von den Schmerzen seiner Liebe, der Kuss ihrer glänzenden Lederstiefel und die Schläge ihrer Peitsche treiben ihm die Tränen und zugleich sein irdisches Leiden aus.

Diese besungene sadomasochistische Fantasie, aber auch der delirische, obsessive Klang des Liedes, dienen als lose Grundlagen für eine Ausstellung, die sich dafür interessiert, in wiefern sich in der Kunst die subjektive Erfahrung von Unterwerfung, Verführung und Sexualität als Befreiung einerseits- und als Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Themen andererseits- manifestieren kann. Dabei zeigt sie Arbeiten, die teils sehr direkt auf Sexualität und den menschlichen Körper eingehen, als auch andere, in denen eher Formen, Materialien und Arbeitsprozesse ambivalente Assoziationen von Sexualität, Fetisch und körperlicher Selbstaufgabe wecken.

Der japanische Fotograf **Nobuyoshi Araki** (*1940) schafft seit Mitte der 1970er Jahre ein Werk, das zwischen Fiktion, Dokumentation und Fantasie wenig Unterscheidungen macht. Es zeugt von einer ausserordentlichen Intimität die sich einerseits durch explizite Darstellungen, oft aber auch durch die Privatheit einer Situation an sich und der darin dargestellten zwischenmenschlichen Nähe auszeichnet. In Arakis Reportage-artigen Publikationen und Bildbänden wird Sexualität zwar inszeniert und zelebriert, die Schonungslosigkeit der Darstellung intimster Momente auch unter Miteinbezug des eigenen Körpers und Begehrens verhindert jedoch einen primär voyeuristisch motivierten Blick, und stellt vielmehr Aspekte wie Vertrauen, Hingabe und Nähe in den Mittelpunkt.

Sexualität und Macht als Parabeln für gesellschaftlicher Zustände, Popkultur aber auch die eigene Erfahrung darin bilden die Grundlagen des umfangreichen Werkes der amerikanischen Künstlerin **Ellen Cantor** (*1961- 2013). Mit Videos, Filmen, Zeichnungen und Objekten gehörte sie seit den frühen 1990er Jahren sowohl in New York als auch London, Cantors zweiter Heimat, zu einer neuen Generation feministischer Künstlerinnen, die ihre eigene Sexualität, ihre Begierde und Verletzlichkeit hinterfragten. So verwendete Cantor oft Fragmente aus Pornografie und stellte diese etwa Bildwelten aus Hollywood Filmen gegenüber. Die beiden in der Ausstellung gezeigten Zeichnungen zitieren hingegen die amerikanische Poetin Dorothy Parker und vermischen diese mit subjektiver Erotik.

Ellen Cantors letztes umfassendes Werk „Pinochet Porn“ ist ein auf Super 8 gedrehter Spielfilm, der die Erfahrung von Machtmissbrauch am Beispiel einer chilenischen Familie und der expliziten Darstellung von Sexualität als Ausdruck dieses zum beklemmenden Kammerspiel werden lässt.

Der Genfer **David Knuckey** (*1985) arbeitet primär mit Malerei und Objekten, wobei er diese Grenzen oft auslotet oder aber durch Hängung und Präsentation je nach Situation verändert. So ist die in der Ausstellung gezeigte Werkgruppe „Crest“ ursprünglich als Wandobjekte konzipiert worden und ihre kunstledernen Oberfläche einer Leinwand ähnlich mit verschiedenen Materialien wie Acrylharz und Farbe bearbeitet worden. Um ihren plastischen Eindruck zu verstärken entschied sich Knuckey diese auf dem Boden zu zeigen, wodurch sie umso mehr ambivalente Funktionalität suggerieren. Allen Medien in Knuckey Werk liegt neben der Auflösung klassischer Zuordnung und Assoziationen zu Sexualität und Macht auch ihre äusserst haptische Materialität zugrunde. Knuckey experimentiert und improvisiert mit Prozessen wobei „Fehler“ immer auch in den Prozess miteinbezogen werden. Unterschwellig erotisch konnotierte Materialien aber auch die möglichen Verwendungszwecke von Alltagsgegenständen und popkulturellen Versatzstücken treffen bei Knuckey auf Aspekte von Macht etwa wenn Waffen- oder zumindest also solche interpretierbare Formen- als scheinbar rein malerische Gesten repetiert werden.

freymond- guth Ltd.

fine ARTS

Depuis 1788

Freymond-Guth Fine Arts
Riehenstrasse 90 B
4058 Basel, Switzerland

T +41 (0)61 501 9020
office@freymondguth.com
www.freymondguth.com

Wed — Fr 11 — 18hrs
Saturday 11 — 17hrs
Or by appointment

Die radikale malerische Geste und Fragestellungen nach Ordnung, Serialität und Repetition sind denn auch im Werk von **Renée Levi** (*1960) seit den frühen 1990er Jahren tragende Aspekte. Mit ihren körperlich beanspruchenden Malereien- etwa ihren ikonischen mit Spraydose direkt auf Wände aufgetragenen Endloslinien thematisiert Levi nicht nur den Raum an sich, sondern immer auch dessen Wirkung auf den menschlichen Körper. Die beinahe distanzlose Auslieferung der Künstlerin an die ihr anvertrauten Oberflächen sind zugleich von Intuition und Improvisation geprägt als auch von Kontrolle und Technik, die immer auch Grundprinzipien der (eigenen) Malerei hinterfragen. So hat Levi für die in der Ausstellung gezeigten Werke einerseits ein früheres Werk auf den Raum und die Thematik der Ausstellung neu hin interpretiert. "Billie" ist verführerisch und anrühlich in seiner schimmernden, glatten Materialität und zugleich gewaltvoll in Grösse und Bildlichkeit. Dennoch bleibt sie als raumspezifische Installation ihrer eigenen materiellen Bedingungen ausgesetzt; sie verformt sich nicht nur zunehmend mit der Dauer der Ausstellung, sondern wird an deren Ende unweigerlich zerstört.

Bei den Leinwänden- mit denen die Künstlerin erstmals Ölmalerei ausstellt- setzt sich dieser Umgang mit der eigenen Geschichte als Künstlerin fort. Levi „verletzt“ die frischen Oberflächen ihrer Bilder durch Kratzspuren mit einem Spachtel und setzt dadurch Schichten früherer Werke frei. Diese impulsiv geführten Bewegungen gleichen alten, wieder auf der Oberfläche erschienenen Narben und sind zugleich sensible Zeichnung. Während andere Künstler der Ausstellung explizite Verweise auf die Thematiken von Begehren, Intimität und Macht machen, sind es bei Levi vielmehr Arbeitsprozesse und Materialien, die von einer schutzlosen Leidenschaft erzählen, dem Streben nach Klärung und Gewissheit nicht durch die subjektive Unterwerfung an ein menschliches Gegenüber sondern alleine durch die komplette Hingabe an die eigenen künstlerischen Gesten.

Verführung, Sexualität aber auch Ironie und Humor prägen die Arbeiten von **Walter Pfeiffer** (*1946) seit den 1970er Jahren. Als Zeichner und Fotograf bis Anfang 2000 verkannt, hat sich Pfeiffer unentwegt mit der Ambivalenz von Rollen auseinandersetzt, die Konsumgesellschaft und Kultur aber auch Geschlecht oder Sexualität suggerieren. Vielleicht gerade durch die lange Ignoranz des etablierten Kunstsystems hat Pfeiffer so ein auch heute noch erstaunlich zeitloses Werk geschaffen, das spielerisch mit den kulturellen Versatzstücken umgeht und nie eine moralische Haltung zulässt. Verführung und Erotik werden bei Pfeiffer frei inszeniert und verwendet: Gesichter, Körper und zwischenmenschliche Handlungen sind wie auch Objekte und ihre materiellen Eigenschaften von einer grossen Sinnlichkeit und von einem Interesse an Projektion und Ästhetik geprägt, sie sind subtile Äusserungen einer Position die zugleich wertungslos analysiert als auch deren Mehrdeutigkeit lustvoll feiert.

Für weitere Informationen und Bilder wenden Sie sich bitte an die Galerie.
+41 61 501 90 20 | office@freymondguth.com

Filmprogramm:

Mittwoch, 17. Mai 2017, 19.30h

mit Werken von u.a.

Ellen Cantor

Liliana Cavani

VALIE EXPORT

David Lamellas

Walter Pfeiffer

Hito Steyerl

Performance:

Samstag, 27. Mai, 20.30h

Li Tavor & Nicolas Buzzi

Piece for voice, cymbals and electronics, 2017